



Jahresbericht 2012



www.jugendnetzwerk.ch

Stiftung Jugendnetzwerk • Seestrasse 129 • 8810 Horgen • Telefon 044 727 40 20 • info@jugendnetzwerk.ch

Inhalt

Impressum	2
Editorial	3
Bericht «20 Jahre Kleinheim Horgen»	4-6
Bericht des Stiftungsrats	7
Bericht der Geschäftsleiterin	8
Leistungsbericht Kleinheime	9
Leistungsbericht Start-Life	10
Leistungsbericht Familientraining	11
Bilanz	12
Erfolgsrechnung	13
Betriebsergebnis	14
Organe / Spenden und Sponsoring	14
Revisionsbericht	15
Adressen / Kontakte	16

Impressum

Stiftung Jugendnetzwerk
Seestrasse 129
CH-8810 Horgen
www.jugendnetzwerk.ch

Gesamtleitung
Stefan Biedermann

Konzeption & Design
LiveArt, Herrliberg

Fotos
Kathrin Filippi

Editorial

«20 Jahre Kleinheim Horgen» – das ist der Themenschwerpunkt des diesjährigen Jahresberichts.

1993 eröffnet, wurde das Kleinheim Horgen nach demjenigen in Hirzel zu einem weiteren Standbein der immer breiter werdenden Palette sozialpädagogischer Angebote unseres Netzwerks im Bezirk Horgen.

Mit der Erweiterung um dieses Kleinheim für acht Mädchen und Jungen wurde weiterhin der Philosophie des Jugendnetzwerkes nachgelebt:

«Unsere Aufgaben ergeben sich aus den Förderbedürfnissen einzelner junger Menschen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt aus den unterschiedlichsten Gründen auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.» Grundlage dieser Unterstützung ist ein Menschenbild, das die individuelle Förderung jedes einzelnen Jugendlichen als Grundanspruch voraussetzt. Nur wer lernt, seine eigenen Stärken zu entwickeln und seine eigenen Schwächen anzuerkennen und zu überwinden, ist in der Lage, positive persönliche Entwicklungsschritte zu gehen.

Das sind wichtige Voraussetzungen, um einen nicht nur eigenen, sondern auch lohnenden Lebens- und Zukunftsplan zu entwerfen.

Diese Aussage führt uns zur Überzeugung, dass ausgewiesene fachliche Kompetenz, kleine überschaubare Einheiten und klare strukturelle Vorgaben in einem Kleinheim wichtige Voraussetzungen für die Gestaltung eines tragfähigen Klimas sind. Von ausserordentlicher Be-

deutung sind aber auch die von gegenseitiger Achtung, Rücksicht- und Anteilnahme geprägten Beziehungen sowohl unter den Mitarbeitenden als auch zwischen den Jugendlichen.

Nur durch die Schaffung einer in dieser Art tragfähigen Kultur des gegenseitigen Vertrauens kann eine solche Institution allen Schwierigkeiten trotzen und zwanzig Jahre alt und damit erwachsen werden.

Ein Kleinheim hat aber auch eine Vermittlerrolle.

Wenn es den Jugendlichen gelingen soll, ihren Platz in der Schule, im Sportverein, in der Lehre oder im Privatbereich zu finden, dann muss die Zusammenarbeit mit der Standortgemeinde, der Nachbarschaft, mit den Lehrpersonen der Schule und vor allem auch mit der Herkunftsfamilie immer wieder gesucht und gepflegt werden.

Dass dies gelingt, ist eine stetige grosse Herausforderung für alle Beteiligten, zugleich aber eine Voraussetzung und eine Hoffnung für eine weitere erfolgreiche Arbeit; ganz im Sinne von Petra, einer ehemaligen Bewohnerin: «Die Eltern und die Lehrer haben mich total genervt. Ich schwänzte die Schule und bin nur noch mit Kollegen herumgehängt. Seit ich im Kleinheim lebe, klappt mit der Schule, und ich vertrage mich an den Wochenenden wieder mit meinen Eltern.»

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Markus Zwicker
Stiftungsrat



Bericht «20 Jahre Kleinheim Horgen»

Bericht und Interview: Ursula Reber

1993 öffnet das Kleinheim Horgen seine Türen. Oder doch schon 1984? Damals gründeten Toni und Susi Neeser nämlich das Kleinheim Hirzel, das damals noch «pädagogisch-therapeutische Kleinfamilie» hiess. Drei Jugendliche mit schwierigem Hintergrund hatten die Möglichkeit, in einer familienähnlichen Struktur aus ihrer Krise herauszukommen. Das Modell des Kleinheims mit der familiären Struktur war in der damaligen Zeit neu und innovativ und wurde rasch sehr erfolgreich. So sehr, dass neun Jahre später das Kleinheim Horgen eröffnet wurde, also 1993.

«Wir sind stolz, dass sich das Kleinheim Horgen in den 20 Jahren seines Bestehens so gut entwickelt hat und wir so vielen Kindern und Jugendlichen den Weg in ein geregelteres Leben mit Perspektiven ebneten», meint Fadila Tabakovic, Geschäftsführerin des Jugendnetzwerks Horgen. Die vielen herzlichen Begegnungen mit Ehemaligen, ein Winken von einer Baustelle oder eine strahlende Begrüssung in einem Laden, diese kleinen Rückmeldungen seien es, die ihr bestätigen, auf dem richtigen Weg zu sein und das Richtige zu tun.



Auf der anderen Seite sind wir stets auf die gute Zusammenarbeit mit unseren Partnern angewiesen. Sei es mit der Gemeinde Horgen, die uns zu grosszügigen Mietbedingungen das schöne Haus an der Einsiedlerstrasse vermietet, oder mit den Schulen, der Schulpflege und den Lehrpersonen, deren Entgegenkommen und gute Zusammenarbeit wir sehr schätzen. Dank guten Beziehungen mit Firmen und Geschäften konnten in der nahen und weiteren Umgebung auch Lehrstellen für unsere Schulabgänger gefunden werden. Wir, der Stiftungsrat, die Geschäftsleitung, die Teams und nicht zuletzt auch die Jugendlichen danken all denen, die uns in all den Jahren mit ihrer Wertschätzung, ihrer Toleranz und ihrem Verständnis entgegengekommen sind oder uns sonst in irgend einer Art unterstützt haben.

Es sind die kleinen Schritte, die zählen

Im Kleinheim Horgen ist es ruhig an diesem Freitagmorgen im Februar. Zum einen, weil es frisch geschneit hat und die Umgebung mit dem Garten unter einer dicken Schneedecke liegt, aber auch, weil die sieben Jugendlichen, die zur

Zeit hier wohnen, in der Schule sind. Oder doch nicht? «Wir haben seit gestern zwei, die auf der Kurve sind», erklärt Alexandra Augusto Escalante, die Leiterin des Kleinheims. «Sie sind gestern Abend nicht ins Heim zurückgekommen. Das passiert nicht oft, und die beiden haben es uns gestern sogar angedroht. Jetzt suchen wir sie.» Ob so etwas Konsequenzen habe? «Ja, schon. Diese werden wir im Team besprechen. Es kann sogar sein, dass wir einen Jugendlichen ausschliessen müssen, da schon einiges vorgefallen ist. Das wäre erst das zweite Mal in zwei Jahren, dass wir eine solche Massnahme ergreifen müssten.»

Alexandra Augusto Escalante führt seit dem Herbst 2010 das Kleinheim Horgen. Zusammen mit vier weiteren Sozialpädagogen/-pädagoginnen, einem Praktikanten und einem Sozialpädagogen in Ausbildung betreut sie die sieben Jugendlichen – zwei Mädchen und fünf Jungen. Unser Interview findet im Gruppenraum statt, dort, wo die wöchentlichen Gruppengespräche und Auswertungssitzungen abgehalten werden. Auf die Frage, was es mit dem Boxsack in der Ecke auf sich hat, meint sie schmunzelnd: «Den haben wir auf Wunsch der Mädchen angeschafft.»

Ursula Reber: Frau Escalante, als Sie hier die Leitung übernahmen, wurden die Kleinheime Horgen und Hirzel von einer zentralen Einzelleitung in eine Zweierleitung umgewandelt. Wie hat sich dieses Modell, das es ja vor 2006 bereits schon einmal gab, bewährt?

Alexandra Augusto Escalante: In jeder Hinsicht sehr gut. Ich bin jetzt vor Ort und erlebe den Alltag. Ich habe den Blick aufs Ganze wie auch auf Details. Einerseits arbeite ich direkt mit den Jugendlichen, andererseits bin ich aber auch Teil des pädagogischen Teams. Bei der Einzelleitung war die Heimleitung Teil der Geschäftsstelle des Jugendnetzwerks und kam meist nur einmal pro Woche für Besprechungen in das jeweilige Heim. Das heisst, die Leitung hatte nur den «Aussenblick» auf die Jugendlichen, also oft ein ganz anderes Bild, als es die Sozialpädagogen vor Ort hatten, die die Jugendlichen quasi rund um die Uhr beobachten konnten.

Sie haben nebst der Betreuung der Jugendlichen auch eine Leitungsfunktion. Wie bringen Sie dies unter einen Hut?

Ich leiste zu 50 % Basisarbeit. Der Rest meiner Zeit ist mit Führungsarbeit und Bürozeit ausgefüllt. Das war am Anfang für die Jugendlichen etwas schwierig, und sie kamen mit jedem kleinsten Anliegen zuerst zu mir – und wenn es nur darum ging, das Telefon zu benützen. Nun haben wir zwei Schilder: Wenn das blaue Schild an der Säule hängt, wissen sie, dass ich Bürozeit habe. Ich bin zwar im Haus, aber es ist ein anderer Sozialpädagoge bzw. eine andere Sozialpädagogin für die Jugendlichen und ihre Anliegen da. Wenn es um grössere Geschichten geht, die auch emotional belastet sind, stehe ich natürlich auch während der Bürozeit zur Verfügung. Aber eben nur, wenn Mitarbeiter und Jugendliche ein



Problem nicht selber lösen können und nicht mehr weiterkommen. Wenn ich regulär im Dienst, also für die Basisarbeit eingeteilt bin, dann hängt das orange Schild. Die Jugendlichen wissen dann, dass ich für sie da bin. Ich finde diese Arbeitsteilung trotz der Mehrbelastung äusserst spannend. Seit der Wiedereinführung dieses Führungsmodells vor zwei Jahren stimmt es für mich hier zu 100 %.

Ebenfalls im 2010 wurde im Kleinheim Horgen das gruppenzentrierte pädagogische Modell (GZM) eingeführt. Im Zentrum stehen dabei die Gruppe, die Gruppenprozesse und die Gruppendynamik. Wie hat sich dieser demokratische Führungsstil bewährt?

Das Feinkonzept GZM bildet den Rahmen für unsere tägliche Arbeit und hat sich bei uns auf allen Ebenen bewährt. Kern ist, dass wir gruppenorientiert arbeiten, d.h. dass alle Prozesse in der Gruppe thematisiert, diskutiert und entschieden werden. Das heisst nicht, dass wir Pädagogen mit den Jugendlichen auf Augenhöhe sind, das ist schon aufgrund der Vorgeschichte, des Zwangskontextes und des Alters nicht möglich. Wir Pädagogen brauchen alle Sensoren, um zu erkennen, worum es gerade geht und was «hinter den Kulissen» läuft. Beispiel: An der Gruppensitzung werden u.a. die gemeinsamen Wochenaktivitäten besprochen. Jeder kann Ideen bringen und seine Bedürfnisse anmelden, jedoch wird im Konsens für eine Aktivität in der Gruppe gestimmt. Selbstverständlich immer pädagogisch begleitet. Wenn einer dann plötzlich nicht mehr auf den geplanten Ausflug mitkommen will, findet eine ausserordentliche Gruppensitzung statt. An dieser Sitzung muss der oder die betreffende Jugendliche seine oder ihre Haltung darlegen. Anschliessend muss die Gruppe eine gemeinsame Lösung finden. Der begleitende Pädagoge interveniert, wenn es nötig ist, löst Spannungen oder gibt neue Inputs. Aber die Diskussion läuft über die Gruppe.

Worauf sind Sie persönlich besonders stolz, wenn Sie auf die letzten zwei Jahre als Heimleiterin zurückblicken?

Stolz macht mich, dass wir es als Team geschafft haben, das GZM zu implementieren und damit zu arbeiten. Andererseits haben wir auch immer wieder tolle Erfolgsgeschichten, wie die von einem Jugendlichen, der vor etwas mehr als zwei Jahren bei uns eintrat: Anfangs waren wir aufgrund der Fallbeschreibung skeptisch und glaubten nicht, dass er lange bei uns bleiben würde. Jedoch stabilisierte und entwickelte er sich, blieb zwei Jahre bei uns und ist letztes Jahr nach den Sommerferien ausgetreten – und es war ein Austritt, der uns alle bewegte: Seine Abschlussitzung bereitete er zusammen mit seiner Bezugsperson vor. Er schrieb der Gruppe einen sehr persönlichen Brief, worin er viel über sein Innerstes und seine Geschichte preisgab. Seine Worte waren unter anderem: «Am Anfang versuchte ich alles, um hier wieder rauszufliegen. Das ist mir aber nicht gelungen.» Wir als Team haben ihm ebenfalls einen Brief geschrieben und an der Abschlussitzung vorgelesen. Ihn zu begleiten war für uns sehr schön, und auch die Zusammenarbeit mit der Mutter war sehr gut. Sie hat ihn während der ganzen Zeit sehr getragen. So erleben wir immer wieder Eltern, die dankbar sind für die Unterstützung, die sie und ihr Kind hier bekommen. Das freut uns natürlich und macht uns auch stolz. Die Erfolge unserer Arbeit liegen ganz klar im Alltag. Jeder Tag bringt Erfolge mit sich, aber auch Misserfolge. Bei uns zählen die kleinen Schritte.

Es gibt bei Ihrem verantwortungsvollen Beruf sicher auch Rückschläge. Wie gehen Sie damit um?

Rückschläge gehören halt auch zu unserer täglichen Arbeit. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten. Wir sind keine Familie und auch keine Freunde. Wir bekommen immer einen Auftrag, und die Jugendlichen sind schlussendlich im Zwangskontext platziert. Es gibt Abbrüche und auch traurige Geschichten. Das schmerzt natürlich. Aber damit umzugehen und trotz Rückschlägen weiterzumachen, ist Teil unseres Berufes.

Hat sich das Verhalten der Jugendlichen in den letzten Jahren verändert, wenn Sie den gesellschaftlichen Wandel betrachten?

Computer, Internet oder auch Handy verändern das Verhalten, aber auch die Art und Weise, wie Beziehungen gepflegt werden. Bei uns ist der Gebrauch mit diesen Medien klar geregelt. Was sich aber auch verändert, ist die Komplexität, sprich der Rucksack der Jugendlichen. Jeder bringt seine eigene Biografie mit, und diese beginnt bereits mit der Zeugung des Kindes. Wir versuchen dann, in der Biografie des Kindes so weit wie möglich zurückzugehen, um zu erkennen, wie sein Weg verlaufen ist und wo es Kurven und Abzweigungen gibt. Hier berücksichtigen wir auch seine Bezugspersonen wie Familie, Verwandten und Freunde. Diese Vielschichtigkeit zu erkennen und danach zu handeln, ist eine der grössten Herausforderungen, mit der wir Sozialpädagogen uns zusammen mit allen involvierten Fachpersonen immer intensiver auseinandersetzen müssen.

Sie sind ein Betreuungsteam von sieben Personen. Wann entscheidet die Geschäftsleitung, und wann fällen Sie und Ihr Team Entscheide?

Bei Fragen, die über den Alltag hinausgehen, wie bei allem rund um die Finanzen, bei Änderungen am pädagogischen Rahmen oder bei einem möglichen Time-out eines Jugendlichen entscheidet die Geschäftsleitung. Mein Auftrag ist hier, den Informationsfluss sicherzustellen. Alltagsthemen wie pädagogische Interventionen, Bezugspersonenarbeit und Fallbesprechungen werden im Team



und vor Ort besprochen und entschieden. Das sind zähe, aber strukturierte Diskussionen, die so weit geführt werden, bis man zu einem Konsens kommt und man sagen kann: Das ist unsere gemeinsame Haltung.

Was ist bei den Kleinheimen Horgen und Hirzel anders als in anderen Heimen?

Sicher die Grösse: Alles ist überschaubar und alle kennen sich. Wir haben zwar familienähnliche Strukturen, z.B. essen wir immer zusammen. Aber wir haben ganz klar nicht den Anspruch, eine Familie zu ersetzen. Weiter bieten wir keine Tagesstrukturen. Die Jugendlichen bringen diese entweder bereits mit, oder wir organisieren diese zusammen mit der einweisenden Stelle, wie zum Beispiel dem Jugendamt oder dem Beistand. Es ist wichtig, dass wir eng mit den Fachstellen zusammenarbeiten und gemeinsam Lösungen finden. Auch wenn ein Jugendlicher eine besonders schwierige Geschichte mitbringt, gibt es immer eine Lösung.

Wo sehen Sie das Kleinheim Horgen in den nächsten 20 Jahren?

Ich glaube, dass sich weiterhin vieles ändern wird und dass wir noch flexibler handeln müssen. Ich weiss nicht, wie es in 20 Jahren sein wird, aber so, wie sich die Gesellschaft verändert, so verändern sich auch unsere Kunden und ihre Bedürfnisse. Sie und die Geschichten, die sie mitbringen, werden vielschichtiger. Wir müssen vorausschauen und Trends erkennen. Das hat auch Auswirkungen auf das Fachpersonal. Das Studium der Sozialen Arbeit ist eine gute Grundlage, aber es reicht nicht mehr, um den Auftrag mit unseren Vertragspartnern zu erfüllen. Das Fachpersonal muss sich ständig weiterbilden und spezialisieren. Sei es in Naturpädagogik (Stichwort Freizeit), in Sexualpädagogik, in Konfliktpädagogik oder im Drogenbereich. Das alles ist zwar nicht neu, wird aber immer wichtiger. Ebenso wichtig ist, dass die soziale Arbeit wie jede andere Dienstleistung bezahlt werden muss. Das war früher nicht so. Damals führten die ehrenamtlichen sozialen Arbeiten gerne zu Abhängigkeiten. Das Menschenbild hat sich klar gewandelt, was sich auch im GZM zeigt: Der Fokus liegt dort auf Eigenverantwortung und Selbständigkeit, und nicht auf Abhängigkeit.

Eine Alltagswoche im Kleinheim Horgen

6 Uhr: Der Sozialpädagoge im Dienst steht als Erster auf. Individuelles Frühstück.

Um 8 Uhr geht der letzte Jugendliche aus dem Haus, entweder in die Schule oder zu seiner Lehrstelle.

12 Uhr: Alle, die in Horgen zur Schule gehen, sitzen am Mittagstisch. Heute, Freitag, gibt es Pasta mit Gemüsesauce. Es wird diskutiert. Über die Schule, die Aufgaben. Und vor allem über das Sportlager, das morgen beginnt. «Bis am Abend müsst ihr alle gepackt haben», meint die Heimleiterin. Bis es wieder in die Schule geht, bleibt Zeit zum Entspannen, Töggelspielen oder Musikhören.

Nach der Schule: Montag bis Donnerstag ist eine Stunde «Silencium» für Hausaufgaben. Einzelne Jugendliche gehen zusätzlich zum Nachhilfeunterricht.

Abendessen: Jeder Jugendliche hat seinen Kochtag, an dem er für alle das Abendessen kocht, auf Wunsch mit Unterstützung eines Sozialpädagogen. So lernt er planen, seine Ressourcen fördern und selbständig werden.

Ämtli: Dienstag und Donnerstag ist Ämtlitag. Die Liste wird gemeinsam besprochen und für den Folgemonat festgelegt. Die Jugendlichen haben Ämtli, wie Reinigen von Bädern und Toiletten sowie Stube und Eingang. Die Sozialpädagogen haben auch ihre Ämtlis, wie Hauspflege, Küche, Tücherwaschen und vieles mehr.

Gruppensitzung und Auswertungssitzung (AWS) als Teil des GZM: Die Gruppensitzung findet jeweils am Montag, die AWS jeweils am Montag und am Mittwoch statt. Jeder Jugendliche hat alle vier Wochen seine AWS.

Öffnungszeiten Kleinheim Horgen: 24 Stunden, 365 Tage im Jahr.



Bericht des Stiftungsrats



Vor zwei Jahren ereignete sich eine der grössten Naturkatastrophen der Welt in Japan, seit der Finanzkrise 2008 schlingert die EU wirtschaftlich, die USA finden nur langsam aus der Wirtschaftskrise heraus, Deutschland plant den Atomausstieg, und die älteste Schweizer Bank, die Bank Wegelin, verschwindet innert kürzester Zeit vom Markt. Politik und Wirtschaft suchen neue Rezepte für die Gestaltung der Zukunft.

Bewegte Zeiten – bewegende Zeiten!

Das Jugendnetzwerk Horgen steht ebenfalls inmitten eines wichtigen Veränderungs- und Anpassungsprozesses. Die Anforderungen an unsere Institution seitens des Staates und der Klienten wachsen, und diesem Umstand muss Rechnung getragen werden.

Zusammen mit der Geschäftsleiterin Fadila Tabakovic und dem Kader hat der Stiftungsrat die pädagogischen Konzepte weiterentwickelt und das Rahmenkonzept überarbeitet. Der Stiftungsrat hat im Mai 2012 seine Organisation überprüft und mit der Wahl von Bernard Rasper zum Präsidenten (bisher Vizepräsident) und von Elisabeth Oberholzer zur Vizepräsidentin ihre vakanten Positionen besetzt.

Die Kleinheime Hirzel und Horgen sowie die Abteilungen Start-Life und Familientraining waren gefordert und haben tolle Arbeit geleistet. Das Kleinheim Horgen feierte das «20 Jahr Jubiläum» (beachten Sie bitte Seite 4 bis 6 dazu) und sucht wegen der geplanten Alterssiedlung in Horgen neue Räumlichkeiten.

Ich danke allen Mitarbeitenden, Kadern, der Geschäftsleitung und den Stiftungsräten für die intensive Arbeit während dieser bewegten und fordernden Zeit. Mit dem



Einsatz von uns allen wird das Jugendnetzwerk Horgen weiterhin tatkräftig den Jugendlichen zur Seite stehen.

Herzlich
Bernard Rasper
Präsident des Stiftungsrates

Bericht der Geschäftsleiterin



Zu arbeiten gab es im 2012 reichlich. Das Jugendnetzwerk durchlebte ein dynamisches und intensives Jahr. Verantwortungsbewusst und sorgfältig packten wir die vielen anstehenden pädagogischen, personellen und organisatorischen Aufgaben an. Als Priorität galt im Jahr 2012 unser Veränderungsprozess.

Auch wenn Veränderung bekanntlich als ein intensiver und anstrengender Prozess zu bezeichnen ist, spendet sie auch gleichzeitig Mut und Freude und macht uns stärker. Zuzusehen, wie unser «Garten» mit gemeinsamen Kräften vom wilden Zuwachs befreit und durchgelüftet wird, wie die Sonnenstrahlen die Schatten ablösen, beschert uns unvergessliche Momente, welche Gemeinsamkeit, Stärke, Entwicklung und das Leben bedeuten. Gemeinsam wachsen bindet und verbindet. Die Jugendlichen vergassen für einen Moment, dass die Sozialpädagogen «Sozis» sind, dass sie ungern im Heim leben und dass wir Sozialpädagogen sie prinzipiell nicht verstehen. Genau diese kleinen Momente machen uns frei, sie machen uns stark und bleiben sehr lange, manchmal sogar lebenslang in Erinnerung.

An einem Donnerstagnachmittag klingelte das Telefon des Jugendnetzwerks. Zwei ehemalige Jugendliche fragten an, ob sie uns besuchen dürften. Wir vereinbarten einen Termin am darauffolgenden Samstag. Zwei Männer im Alter von 34 und 35 Jahren, gut gelaunt, begrüßten mich herzlich. Ich genoss die Sympathie der zwei Herren, welche ich zusammen mit anderen Sozialpädagogen vor 17 Jahren betreut hatte. Der 35-Jährige wurde Privatunternehmer, ist verheiratet und hat 3 Kinder. Der 34-Jährige arbeitet als Behindertenbetreuer und beabsichtigt, mit der Ausbildung Sozialpädagogik anzufangen. Sehr höflich fragten die beiden, ob sie den Kühlschrank und die Schränke aufmachen dürften. Jeder Schrank wurde auf Staub überprüft. Früher waren die Jugendlichen für die Hygiene und die Reinigung zuständig, und die Sozialpädagogen überprüften auch alle Schränke und die Leisten mit den Fingern.

Die beiden wollten jeden Raum im Haus sehen, sogar Keller, Heizungsraum und Estrich, denn alle diese



Räume weckten Erinnerungen – Erinnerungen an kleine Momente, in denen man gemeinsam an etwas geglaubt hatte. Die Erinnerungen an unzählige Diskussionen, die Kurvengänge, Geburtstage, andere Jugendliche, Sozialpädagogen waren plötzlich wieder da. Sie alle haben Erinnerungsspuren hinterlassen. Sie erzählten viel aus Heimzeiten, Jugendnetzwerkzeiten. «Es war fast wie eine Familie», waren sie sich einig. Wir haben an diesem Nachmittag viel erzählt und viel gelacht.

Wir haben auch im 2012 gemeinsam und mit viel Freude, Geschick und Missgeschick die Spuren für die Zukunft hinterlassen.

Fadila Tabakovic-Pehlic, Geschäftsleiterin

Leistungsbericht Kleinheime

«Stolze Eltern – wir teilten die Freude»

Das Kleinheim Hirzel startete das Jahr 2012 mit personellen Engpässen. Die Winterzeit gut zu überstehen, ist nicht nur für die in der Natur lebenden Wesen eine Herausforderung, sondern auch für all jene kleinen Betriebe, in denen zwei Mitarbeiter 30 – 40% aller personellen Ressourcen bilden. Schnell und unvorhergesehen werden wir immer wieder mal von der Grippe überrascht, obwohl diese jeden Winter wiederkehrt. Sie belastet einerseits, andererseits stärkt sie die Solidarität, das Engagement, die Ausdauer, die Flexibilität und die guten Abwehrmechanismen von Mensch und Betrieb. Nicht nur Sozialpädagogen, auch die Jugendlichen sind betroffen. So leiden wir für einen Moment gemeinsam und verstehen uns zumindest in dieser Sache perfekt.

In diesen Wintertagen standen einige Jugendliche im Prozess der Lehrstellensuche. Die Ungewissheit und viele Absagen drückten zusätzlich die schon angespannte Stimmung, nicht nur bei den Jugendlichen, sondern auch die Stimmung ihrer Eltern. Selber etwas nervös und beunruhigt, machten sie sich Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder. Der Druck und die Anspannung des Sozialpädagogenteams wurden deutlich. Die Bezugspersonen wurden an jeder Teamsitzung an ihre Verantwortung für schulische Förderung und berufliche Integration erinnert und mit Ideen und Ratschlägen der Teamkollegen ermuntert. Weiter Bewerbungen schreiben, Alternativen überlegen, schnuppern gehen, nachfragen, dranbleiben, nicht aufgeben – zweifellos eine harzige Angelegenheit.

Der Frühling brachte Sonnenstrahlen. Diese waren besonders schön und angenehm, wir alle genossen sie wie kaum zuvor. Sie kamen zusammen mit Lehrverträgen und Lehrzusagen. Die Freude machte sich breit und löste die Spannung ab. Nachdem die zukünftigen Lehrlinge für einen Augenblick die Nachricht ganz alleine auskosten hatten, überlegten sie sich, wer diese kostbare Information zuerst erhalten sollte. Die meisten wählten ihre Eltern. Die Bindung zwischen Kind und Eltern ist

einmalig – die unzähligen Stunden, bevor sie uns Sozialpädagogen kennengelernt haben. Dieser Vorsprung ist nicht aufholbar, wie uns in solchen Situationen immer wieder vor Augen geführt wird. Wir sind hier, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ein Stück weit zu begleiten, die Rollenaufteilung ist jedoch ganz klar. Wir freuten uns sehr über ihren Erfolg und planten, ein Fest zu diesem Anlass zu organisieren. Wenn vier gelungene Übertritte in das Berufsleben nicht ein Fest verdienen, was soll dann bitte noch gefeiert werden? Die Einladung wurde mit Freude und Zusagen von drei Müttern und einer Grossmutter entgegengenommen. Alle Jugendlichen des Kleinheims Hirzel nahmen an diesem Fest teil.

«Liebe Eltern» fing die Rede im Garten eines Restaurants an, «das unzählige Windelwechseln, die vielen schlaflosen Nächte mit Fiebermesser in der Hand, die vielen Sorgen, welche für die heutigen Stirnfalten verantwortlich sind, die gemeinsame Freizeit und die Schulbesuche haben sich nun ausgezahlt. Wir gratulieren Ihnen zu diesem Erfolg.» Still und diskret beugten die Jugendlichen die Köpfe als sie die Tränen in den Augen ihrer Eltern sahen und rückten etwas näher zu ihnen.

«Liebe Jugendliche, herzliche Gratulation zu diesem verdienten Erfolg. Wir wünschen euch einen guten Start und viel Freude für den neuen Lebensabschnitt. Wir freuen uns, heute Abend mit euch und euren Familien euren Erfolg feiern zu dürfen.»

«Danke für eure Arbeit und die Unterstützung. Wir wissen, dass ihr es mit unseren Jugendlichen nicht immer einfach gehabt habt», bedankten sich die stolzen und sichtlich gerührten Eltern.

Für das Kleinheim war dies ein unvergesslich schöner Moment, an diesem grossen gemeinsamen Erfolg beteiligt gewesen zu sein.

Karin Bachmann, Leiterin Kleinheim Hirzel
Alexandra Augusto Escalante, Leiterin Kleinheim Horgen



Leistungsbericht Start-Life

Die guten Absichten, das alte Haus an der Zugerstrasse 72 in Horgen für die Jugendlichen unseres Projektes «Start-Life» zu mieten, liessen sich leider nur kurzfristig erfolgreich realisieren. Der Wohnstandard erwies sich als weit unter den erforderlichen Ansprüchen. Eine Verbesserung konnte trotz grosser Bemühungen nicht erzielt werden.

Ende 2011 sahen wir uns dann gezwungen, kurzfristig neue Lösungen zu finden. Die Basler Versicherung zeigte Verständnis für unsere Lage und bot uns rasch ihre Unterstützung an. Sie stellte uns drei Wohnungen in einem schönen Quartier in Horgen zur Verfügung. Bereits ab Januar und Februar 2012 konnten wir dann unseren Jugendlichen die neuen Wohnungen zur Verfügung stellen. Das Zügeln in der Winterzeit ist nicht besonders verlockend, die Not und die guten Aussichten halfen jedoch, die Motivation aufrechtzuerhalten. Die Anstrengungen zahlten sich aus, die neue Wohnqualität begeisterte Jugendliche und Sozialpädagogen gleichermaßen.

Die neun «Start-Life»-Wohnungen sind in verschiedenen familienfreundlichen Wohnquartieren in Horgen verteilt.

Das Jugendnetzwerk bietet seit über zehn Jahren Betreuungs- und Wohnplatz für zirka 20 Jugendliche an. Alle Wohnungen weisen sehr hohen Wohnstandard auf. Das «Wohnen-Lernen» steht bei den meisten Jugendlichen als Entwicklungsziel fest. Erlernen der Haushaltsführung, Ordnung halten und auf Hygiene zu achten sind für die Jugendlichen und die Sozialpädagogen Alltagsthemen.

Einhalten der Hausregeln und der Nachtruhe, keinen Lärm zu machen und Rücksicht auf die Nachbarn zu nehmen, all das stellt hohe Anforderungen an junge Menschen.

Das Kreieren einer behaglichen Wohnatmosphäre, das angenehme Zusammenleben mit WG-Kollegen sowie Akzeptanz und Verträglichkeit mit Nachbarn werden den Jugendlichen vermittelt, mit ihnen geübt und von ihnen eingefordert.

Die Integration in die Gesellschaft bedeutet eine zufriedenstellende Interaktion zwischen dem Menschen als Individuum und seinem Umfeld. Das gegenseitige Geben und Nehmen, die gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz bewirken eine gegenseitige Entwicklung.

Durch unsere Arbeit stellen wir fest, dass junge Menschen grundsätzlich eine Akzeptanz der Gesellschaft anstreben und sich um diese bemühen. Sie sind bereit, die von der Pubertät gekennzeichnete Trotzphase durch Anpassung abzulösen. Jedoch hinterlassen sie aus diesem Prozess immer und ausnahmslos das einmalige Kennzeichen der «Jugend von heute» und ändern somit stets die Gesellschaft.

Integration ist ein dynamischer Wachstumsprozess. Wir tragen die Sorgen unserer Jugendlichen mit und nehmen Einfluss auf ihre Entwicklung. Zusammen engagieren wir uns für eine bessere gemeinsame Zukunft.

Andreas Drees, Leiter Start-Life



Leistungsbericht Familientraining

Die Tendenz zur Stabilität und die Fähigkeit zur Wandlung sind zwei wesentliche Merkmale in einem funktionellen Familiensystem. Während die Stabilität vor Desorientierung schützt, macht die Fähigkeit zur Wandlung Veränderungen und somit Anpassung an neue Gegebenheiten möglich. Wandel zwingt, aber erlaubt ebenso auch Beziehungen, Werte und Normen neu zu definieren, und bringt somit für die Familie gleichzeitig eine unruhige Zeit wie auch eine wichtige Chance mit sich. Die Familienaktivierung begleitet und unterstützt die Familien in solchen und ähnlichen Übergängen.

Wandel zeichnete sich im 2012 nicht nur in den von uns unterstützten Familien ab, auch die Abteilung der Familienaktivierung war davon auf verschiedenen Ebenen geprägt: Im Berichtszeitraum haben wir mit insgesamt 25 Familien gearbeitet. Während die Anzahl der Aufträge gegenüber dem Vorjahr konstant blieb, zeigte sich eine deutliche Verschiebung der ausgewählten Programme: Bei den realisierten Aufträgen handelt es sich um eine intensive Abklärung, vier Stabilisierungsprogramme sowie fünfzehn Familienbegleitungen. Es zeigte sich (als Tendenz bereits im 2011 erkennbar), dass die Bereitschaft zu intensiven Programmen deutlich geringer wurde. Die auftraggebenden Fachpersonen tendierten vielfach zu extensiveren, dafür eher längeren Interventionen. Eine Familie für ein stabilisierendes Programm zu gewinnen, das aufgrund seiner Intensität grossen Druck bedeutet und maximale zeitliche Ressourcen (drei Einsätze/Woche) von den Familienmitgliedern verlangt, ist eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. Dafür braucht es viel Überzeugung von Seiten der auftraggebenden

Fachperson sowie einen grossen Veränderungsdruck bei der Familie, was beides nicht immer gegeben ist.

Veränderung zeigte sich im 2012 auch betreffend den auftraggebenden Fachpersonen: Im 2012 erhielten wir – im Vergleich zu den Vorjahren – ausschliesslich Aufträge der Sozialen Dienste der Stadt Zürich. Die Zusammenarbeit mit den Sozialzentren Albisriederhaus, Ausstellungsstrasse wie auch Selnau konnte auf weitere Quartierteams ausgebaut werden. Die Zusammenarbeit war geprägt durch Vertrauen, flexibles und unkompliziertes Zusammenspiel zwischen auftraggebenden und auftragnehmenden Fachpersonen. Für die professionelle Arbeit von unserer Seite her, bleiben diesbezüglich von grosser Bedeutung die klare Rollen(ver)teilung und die Formulierung von konkreten Zielen bereits bei der Auftragsübernahme.

2012 wurde unser Team durch Frau C. Thoma ergänzt. Die personellen Ressourcen erwiesen sich während dem gesamten Jahr als ausreichend. Die Aufträge wurden durch drei Festangestellte sowie zwei Freelancer übernommen.

Auch im kommenden Jahr verfolgen wir mit Überzeugung unser Ziel, die Familien, eine jede mit ihren Besonderheiten, mit ihren eigenen Veränderungsbedürfnissen in den Mittelpunkt zu stellen, um ihnen mit professioneller Unterstützung ihren ganz eigenen Wandel zu ermöglichen.

Isabelle Brechbühl, Leiterin Familientraining



Bilanz

	31.12.2012 CHF	31.12.2011 CHF
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel JNH	724'943.41	345'442.74
Flüssige Mittel Klienten	254.60	-1'357.85
Total Flüssige Mittel	725'198.01	344'084.89
Forderungen aus Lieferung und Leistung	188'590.85	236'642.85
Delkredere	-3'131.45	-918.45
Übrige Forderungen	18'527.55	238'352.60
Total Forderungen	203'986.95	474'077.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	20'470.15	7'603.55
Total Umlaufvermögen	949'655.11	825'765.44
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	39'122.74	36'989.71
Sachanlagen	18'165.70	11'638.30
Total Anlagevermögen	57'288.44	48'628.01
TOTAL AKTIVEN	1'006'943.55	874'393.45
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung	47'441.38	41'897.49
Verbindlichkeiten aus Sozialversicherungen	69'303.20	42'827.90
Verbindlichkeiten gegenüber Klienten	5'019.05	5'171.45
Übrige Verbindlichkeiten	178'930.14	9'995.00
Total kurzfristiges Fremdkapital	300'693.77	99'891.84
Passive Rechnungsabgrenzung	185'746.75	151'137.05
Total Fremdkapital	486'440.52	251'028.89
Fondskapital		
Schwankungsfonds KH	8'504.24	43'684.24
Baufonds KH	35'698.60	35'698.60
Total Fondskapital	44'202.84	79'382.84
Organisationskapital		
Stiftungskapital	190'000.00	190'000.00
Freie Reserven	265'314.04	310'470.97
Fonds für Institutionsentwicklung	-	16'480.00
Fonds Kleinheim Hirzel	-	2'205.60
Fonds Kleinheim Horgen	15'325.15	15'325.15
Fonds Start-Life	5'661.00	9'500.00
Total Organisationskapital	476'300.19	543'981.72
TOTAL PASSIVEN	1'006'943.55	874'393.45

Erfolgsrechnung

	2012 CHF	2011 CHF
Betriebsertrag		
Kostgelder	2'875'885.90	3'150'388.85
Übrige Erträge	39'155.03	54'127.26
Betriebsbeitrag Kanton Zürich	221'074.81	582'219.00
Betriebsbeitrag EJPD	309'567.00	321'885.00
Spenden	15'656.10	–
Entnahme Spenden zugunsten Bilanz	-15'656.10	–
Total Betriebsertrag	3'445'682.74	4'108'620.11
Personalaufwand		
Löhne	2'131'809.05	2'234'862.70
Sozialleistungen	291'388.05	315'502.40
Honorare	15'185.00	323'288.25
Übriger Personalaufwand	40'591.75	51'095.50
Total Personalaufwand	2'478'973.85	2'924'748.85
Sachaufwand		
Medizinischer Bedarf	1'886.95	3'708.90
Lebensmittel	76'216.53	78'140.70
Haushalt	61'965.97	57'753.32
Unterhalt	108'540.07	124'446.27
Aufwand für Anlagenutzung	516'022.73	465'547.64
Energie und Entsorgung	33'855.25	27'864.50
Freizeit und Lager	22'292.55	13'164.55
Verwaltung	189'249.42	171'118.08
Übriger Sachaufwand	12'032.25	10'543.25
Pädagogische Dienstleistungen	11'105.00	64'080.60
Übriger Aufwand für Klienten	16'135.20	20'430.17
Total Sachaufwand	1'049'301.92	1'036'797.98
Betriebsergebnis	-82'593.03	147'073.28
Betriebsfremder Erfolg		
Spenden	–	4'090.90
Zweckgebundene Spenden	–	500.00
Verwendung Spenden zuhanden Fonds	–	–
Übriger betriebsfremder Erfolg	–	–
Total Betriebsfremder Erfolg	–	4'590.90
Jahresergebnis	-82'593.03	151'664.18

Betriebsergebnis

2012 CHF	Kleinheim Hirzel	Kleinheim Horgen (neu Defizitdeckung durch Kanton)	Start-Life	Familien- aktivierung	Total
Betriebsertrag					
Versorgerbeiträge	717'180.25	687'609.40	1'156'678.00	314'418.25	2'875'885.90
Übrige Erträge	14'583.68	15'918.63	8'266.29	386.42	39'155.02
Betriebsbeitrag Kanton Zürich	134'680.24	108'842.59	–	–	243'522.83
Betriebsbeitrag Kanton Zürich/BJ, 3/4-Quote Vorjahre zulasten JNH	-9'016.00	-13'432.00	–	–	-22'448.00
Betriebsbeitrag BJ	162'930.00	146'637.00	–	–	309'567.00
Total Betriebsertrag	1'020'358.17	945'575.62	1'164'944.29	314'804.67	3'445'682.75
Personalaufwand	-737'628.56	-713'700.41	-798'301.17	-229'343.71	-2'478'973.85
Sachaufwand	-291'745.61	-245'307.21	-476'326.42	-35'922.69	-1'049'301.93
Betriebsfremder Erfolg (Spenden)	–	–	–	–	–
Jahresresultat	-9'016.00	-13'432.00	-109'683.30	49'538.27	-82'593.03
Verwendung / Deckung der Betriebsergebnisse					
Deckung Betriebsverlust zulasten Freie Reserven	9'016.00				
Deckung Betriebsverlust zulasten Freie Reserven		13'432.00			
Deckung Betriebsverlust zulasten Freie Reserven			109'683.30		
Zuweisung Betriebsgewinn an Freie Reserven				-49'538.27	

Organe

Stiftungsrat

Bernard Rasper, Präsident
 Monika Neidhart, Ressort Familienaktivierung
 Elisabeth Oberholzer, Ressort Kleinheime
 Stefan Biedermann, Ressort Marketing
 Thomas Keller, Ressort Start-Live
 Beat Nüesch, Ressort Personal
 Markus Zwicker, Ressort Kleinheime

Geschäftsleiterin

Fadila Tabakovic

Spenden und Sponsoring

Das Jugendnetzwerk Horgen setzt sich für das Wohl der Jugendlichen ein. Unsere Dienstleistungen können wir mittels staatlichen Beiträgen und Spendengeldern finanzieren. Mit Ihrer Solidarität kann das Jugendnetzwerk Horgen seine Aufgaben auch in Zukunft erfüllen.

Der Stiftungsrat, die Geschäftsleiterin und die Mitarbeitenden danken herzlich.

Gemeinde Egg
 Römisch-katholische Kirchgemeinde Hirzel-
 Schönenberg-Hütten
 Reformierte Kirchgemeinde Hirzel
 Benny Bobodi's robustox®

Revisionsbericht



REDI AG Treuhand Freiestrasse 11 / PF 781 8501 Frauenfeld Tel. 052 725 09 30
<http://www.redi-treuhand.ch> • E-mail: info@redi-treuhand.ch

Bericht der Revisionsstelle

an den Stiftungsrat der Stiftung Jugendnetzwerk Horgen, 8810 Horgen

zur Eingeschränkten Revision der Jahresrechnung per 31. Dezember 2012

Als Revisionsstelle Ihres Betriebes haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Betriebsergebnisses nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Ferner bestätigen wir, dass die Richtlinien zur Finanzierung der beitragsberechtigten Kinder-, Jugend- und Sonderschulheime im Kanton Zürich eingehalten wurden.

Frauenfeld, 18. März 2013

REDI AG Treuhand

Monique Eichholzer
dipl. Wirtschaftsprüferin
Zugelassene Revisionsexpertin
Leitende Revisorin

Fredy Märki
Experte in Rechnungslegung und Controlling
Zugelassener Revisionsexperte

Beilagen: Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

Adressen / Kontakte

Stiftung Jugendnetzwerk

Seestrasse 129
CH-8810 Horgen
Telefon 044 727 40 20
Fax 044 727 40 27
info@jugendnetzwerk.ch



Detaillierte Informationen zu sämtlichen Bereichen und den diversen Dienstleistungs- und Stellenangeboten des Jugendnetzwerks Horgen wollen Sie bitte unserer Homepage entnehmen:

www.jugendnetzwerk.ch

Kleinheim Horgen

Einsiedlerstrasse 147
8810 Horgen
Telefon 044 726 11 52



Kleinheim Hirzel

Schönenbergstrasse 49
8816 Hirzel
Telefon 044 729 98 25



Start-Life

Seestrasse 129
CH-8810 Horgen
Telefon 044 727 40 24



Familientraining

Seestrasse 129
CH-8810 Horgen
Telefon 044 727 40 26



... unser Netz hält!

www.jugendnetzwerk.ch